s'Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

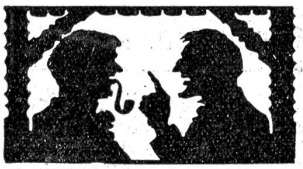
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli

Energetik.

Die Energien sind konstant,
Die uns auf Erden Arbeit spenden;
Man predigt deshalb allerhand,
Damit wir diese gut verwenden.

Man streicht dabei die Höflichkeit,
Geschmack und Kunst und die Aesthetik,
Die Liebe auch insonderheit:
Und dieses nennt sich Energetik.

Man schafft vorerst ein Weltformat,
Das über allen Dingen waltet,
Wodurch ein Energetik-Staat
Sich ziemlich monoton gestaltet.

Man sieht bei jedem Buch nunmehr
Das schöne Weltformat verwenden,
Und Oskar Wilde, sowie Homer
Erscheinen in den selben Bänden.

Man baut auch alle Häuser gleich,
Man trägt natürlich Uniformen,
Es gibt in jeglichem Bereich
Die staatlich festgesetzten Normen.

Das ginge so ja allgemein.
Doch ist der Mensch, was vorschriftwidrig,
(Daran wird nichts zu ändern sein)
Bisweilen hoch, bisweilen niedrig.

Es werden für den Staat indes
Nur die Geeigneten erkoren:
So wird man, energiegemäß,
Dereinst im Weltformat geboren.

Sodian.

■■■

Oeppis vom Hansli.

Mir sy de o no am Läbe, der Hansli und sy Mamma. I chönnt vo mym Büebli en ähnlichi Gschicht erzelle, wie Dir, liebi Jumpfer Dämperli, vom Trudi brichtet heit im Chlapperläubli, 's letzt Mal. D'Polizei het is ne o einisch hei'bracht, nachdem mer ne stundelang gsuecht und z'ganz Quartier g'alarmiert hei gha. Das isch vor zwöiehalb Jahre gsi. Natürlich hei mer viel dervo gredt, und der Hansli kennt vo der Gschicht alli Details. Nume b'hauptet jetzt dä vierjährig Chnopf, är bsinn si no ganz guet: der Landjeger, wone uf em Arm heitrage het, heig ä rote Schnauz gha usw.

Aer isch äben-ä Phantast erster Güti. Ds Gschichtelose, ds Bilderluege und ds Gwärbe füllt sy Tag us. Bald hein-ihm's Amundsens Polarhünd a'ta und näh sys ganz Interässe in Anspruch; dr ganz Tag sött men-ihm erzelle: wo si schlafe, was si frässe, ob nid der Papa dem Amundsen eine chönnt abchaufe. Bald isch er Elektrotechniker und redt er vo Trochebatterie u Wasserbatterie u Chupferdraht, und der Papa mueß ihm es „Telepho" yrichte. De wieder isch är en Ingscheniör, wo Ysebahne u Brücke baut. De het er de der ganz Tag e riesige Betrieb i syr Stube: Uf em Tisch ä Plan, mit Ryßschiene und Farbebleistift usgfüehrt, dernäbe us Bausteine e Brügg, die de bim gschickt inszenierte Ysebahnunglück mueß ystürze. Wenn das g'scheh isch, chunt der wichtigst Momänt. De springt er a ds Telephon: „Brrr!" lüttet er a. „Ingschenieur Binggeli isch hie; säget, Eui Brügg isch y'gstürzt — Ysebahnunglück — söll i se cho umemache? — Ja? Guet, i füf Minute chume-n-i. — Brrr!"

Hansli het o Sinn für Poesie. Zwar — Värsli uswändig lehre? — Nei! Das müßte re de scho nach sym Gschmack sy — öppe: Sattelpost heißt mys Roß, Schlegelgrind heißt mys Chind. Hinecht vor em Yschlafe nach dem arbeitsrysche Tag het er no ne glücklichi Värsvariation etdeckt; i ghöre ne lang, zerst lut, nachhär immer hübscheliger, rezitiere: Chupferdraht heißt mi Magd, Chupferdraht heißt mi Magd . . . Wo-n-i nach eme Zytli bi ga luege, het er säälig gschlafe, sy Trochebatterie fest a ds Härzli drückt.

Mir wei ne dänk la schlafe; unterdesse grüeßt alli zäme im Chlapperläubli sy glücklichi

Mamma.

■■■

Hochzeitsreise.

Es war in Bern ein Musiker,
Der fleißig dirigierte,
Bis ihn Gott Amor endlich in
Der Ehe Hafen führte.
Das Fraueli war schön und gut
Und herzig und bescheiden,
Doch mochte sie das Dirigier'n
Im Ehestand nicht leiden.

Es war gerad' Konzertsaison,
Als beide Hochzeit machten,
Weshalb die Flitterwochen sie
Famos in Bern verbrachten.
Als die Saison dann abgeflaut
Und stiller ward die Zeit,
Da sprach der junge Ehemann:
„Jetzt frisch ins Reisekleid!
Wir sind zu viert, es will mein Freund
Die Freude mir bereiten,
Samt seiner lieben Ehefrau
Gardierend uns begleiten."

Doch sprach die junge Gattin jetzt
Zum Gatten sehr piquiert:
„Auf Hochzeitsreisen geht man doch
Zu zweit und nicht zu viert.
Und hochzeitreist du nicht mit mir
Ganz mutterseel'n allein,
So laß das Hochzeitsreisen ich
Viel lieber gänzlich sein. —

Gesagt, getan! Ein Weib, ein Wort!
Die Gattin ging nicht mit;
Und Freund und Freundin, Ehemann,
Sie reisen nun zu dritt.
Sie machen durch die schöne Welt
Die allerschönsten Fahrten,
Die junge Gattin liest daheim
In Bern — die Ansichtskarten. —

Bärner Büß.

■■■

Dame Stadtmusik.

Laut Inserat im „Anzeiger der Stadt Bern" wird die Stadtmusik Bern an dem von einem Privat-Tanzlehrer veranstalteten Ballfest mitwirken.

Frau Musika war jederzeit
Ne launenhafte Dame:
Gleich ob Kapelle so und so,
Ob Stadtmusik ihr Name.
Tanzmeister aber jederzeit
Vorzüglich es verstehen
— Besonders aber, wenn sie welsch —
Mit Damen umzugehen.

Frau Stadtmusik trägt jederzeit,
Das ist begreiflich doch,
Als tonangebende Person
Das Näschen etwas hoch.
Und buhlt ein städtischer Verein,
Ob Sänger, Turner, Schützen,
Um ihre Gunst, so pflegt ihm das
Gewöhnlich nichts zu nützen.

Frau Stadtmusik das Näschen rümpft,
Spricht hoheitsvoll — gelassen:
„Ich bin doch keine Marschmusik,
Verkehr nicht auf der Straßen.
Zu trampen durch die halbe Stadt,
Bei Sturm und Sonnenschein,
Nur um das Publikum zu ziehn,
Das fällt doch mir nicht ein.

Kommt aber Meister Knixebein
Im Tangotakt geschritten,
So läßt sich Dame Stadtmusik
Nicht einmal lange bitten:
„Wer konnte Euch auch widersteh'n,
Ich bin doch eine Dame!
Ich mache Euch zum Tanzschulball
Die zügigste Reklame."

Mutz.

■■■

Au, au!

Ein bekannter bernischer Geschäftsmann hielt viel auf strenge Sittlichkeit innerhalb seiner vier Wände. Da nun seine drei Töchter bald auf den Titel „Fräulein" Anspruch erheben können, ging all sein Sehnen und Trachten dahin, alle Zeitschriften, die sittlich gefährden können, ihren Augen zu entreißen.

Schon seit längerer Zeit erregte nun ein bekanntes Witzblatt, auf das Familie X abonniert war, nicht nur durch zeichnerische Darstellung, nein, sogar durch textliche Mitteilungen den höchsten Anstoß des sittlich reinen Ehepaares. Der Mann war empört, in seinen heiligsten Gefühlen verletzt und deshalb auch seine Gattin. Im Familienrat wurde beschlossen, die Zeitung zu refüsieren, und der Mann mit der Ausführung des Beschlusses betraut. Er schrieb deshalb an den Verlag: „Sie scheinen sich auf dem Gebiet der Unanständigkeiten einen Namen verdienen zu wollen. Das Blut wallt mir vor Empörung und ich darf Ihre Zeitung meiner Familie nicht mehr unterbreiten. Senden Sie sie mir deshalb zukünftig an meine Geschäftsadresse."

Schnüfeler.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Allmendstraße 29, Bern.